

Das Geburtstags-Abenteuer

Hallo, ich bin Timo. Ich möchte euch von einem Abenteuer erzählen, das ich mit meiner Schwester Luisa erlebt habe. Alles begann recht ruhig und harmlos. Ich spielte gerade in meinem Zimmer mit Lego als meine Mutter von unten rief, "Timo komm mal kurz!" Schnell lief ich die Treppe unseres Hauses herunter. „Deine Schwester hat bald Geburtstag“, sagte meine Mutter, „Also brauchen wir ein Geschenk für sie. Vater hat heute auf der Arbeit auch noch mal geschaut, was man machen kann. Du kommst um 22:00 Uhr runter, dann können wir alles in Ruhe besprechen. Luisa darf davon schließlich nichts erfahren.“ „Okay, das kann ich machen“, gab ich Mutter zur Antwort. Um 22:00 Uhr schlich ich die Treppe runter ins Wohnzimmer. Mutter und Vater saßen dort schon und warteten. Mutter saß im Sessel und strickte das Kleid für Luisas Puppe weiter. Vater saß in dem zweiten Sessel und las Zeitung. „Was hast du herausgefunden, Vater?“, wollte ich wissen. Mutter legte die Stricksachen weg und Vater begann zu erzählen: „Also mir ist eingefallen, dass wir Luisa eine Museumsnacht im Wallraf-Richartz-Museum schenken können.“ „Mit Herbert?“, fragte ich neugierig. „Ja, mit Herbert“, antwortete mir meine Mutter. Herbert war ein guter Freund unserer Eltern. Er leitete aber auch das Wallraf-Richartz-Museum. Am nächsten Tag ging ich zu Herbert und fragte ihn, ob das in Ordnung sei. Herbert war einverstanden. Am Nachmittag machte ich mich mit meiner Mutter auf den Weg in die Schildergasse um die Zutaten für den Geburtstagskuchen zu kaufen. Am Abend war es soweit, ich ging mit Luisa zum Wallraf-Richartz-Museum. Dort wartete Herbert schon auf uns. Noch dachte ich, dies wäre die beste Nacht meines Lebens. Herbert wollte uns gerade aus der Sonderausstellung zum 2. Weltkrieg in die Römerausstellung führen, als sich jemand an einer der Bomben zu schaffen machte. Herbert rief voller Entsetzen: „Was machen Sie da?! Sie können doch nicht ...!“ Doch weiter kam er nicht mehr, denn der Mann lief mit einem Knüppel auf uns zu und verpasste Herbert, Luisa und dann auch mir einen heftigen Schlag auf den Kopf. Als wir wieder zu uns kamen, erschrakten wir ziemlich, denn die Fliegerbombe war weg! Aber das war noch nicht das Schlimmste. Das Schlimmste war, dass auch Luisa weg war. Vollkommen außer Atem kamen wir bei mir zuhause an. Mutter und Vater waren völlig aus dem Häuschen als Herbert und ich ihnen unser nächtliches Erlebnis schilderten. Uns blieb nichts anderes übrig als die Polizei zu informieren. Der Inspektor versprach sofort zum Museum zu kommen. Als Inspektor Kotter am Wallraf-Richartz-Museum ankam, um die Spuren des Täters zu sichern, war er sehr überrascht. „Nanu, hier war ein echter Profi am Werk. Man kann nicht auch nur die kleinste Spur finden“, sagte Kotter erstaunt. „Was? Wer kann das gewesen sein?“, fragte ich entgeistert. „Es gibt nur eine Person, die das schafft, Louis de Kabra“, bekam ich von Kotter zur Antwort. „Wir werden ihn jedoch trotzdem verfolgen so gut es geht, dass versichere ich ihnen“. „Gut, aber bitte beeilen sie sich. Ich mache mir große Sorgen um Luisa“, sagte Mutter. Am nächsten Tag war für mich ein handgeschriebener Brief im Briefkasten, darin stand:

Wenn dir das Leben deiner kleinen Schwester lieb ist, dann sag der Polizei sie soll mir nicht weiter folgen, sonst töte ich deine Schwester!! Und verabschiede dich schon mal vom Dom, lange wirst du ihn nämlich nicht mehr haben!

Louis de Kabra

Schnell rief ich bei der Polizei an. Kotter wollte ihm erst trotzdem weiter folgen, aber schließlich war er doch einverstanden. Mutter und Vater waren geschockt, aber meiner Meinung. In der Nacht konnte ich nicht schlafen. Ich beschloss zum Dom zu gehen. Auf den Straßen war kein Mensch zu sehen. Als ich am Dom angekommen war, ging ich hinein. In der Nähe der Schreins war eine Klappe

im Boden. Das Schloss lag daneben. „Nanu, die war doch sonst immer verschlossen. Das muss ich genauer untersuchen“, dachte ich. Ich ging zur Klappe und öffnete sie. Stufen führten in die Tiefe. „Wahrscheinlich führen sie in den Domkeller“, überlegte ich. Vorsichtig ging ich die Treppe herunter. Hätte ich auf mein Bauchgefühl gehört, wäre ich nicht weitergegangen, aber ich wusste, dass es sein musste. Es war gruselig und man sah nichts. Als ich unten ankam, staunte ich nicht schlecht. Dort waren, im Licht einer alten Lampe, Luisa, Louis de Kabra und die Fliegerbombe. „Timo!“, rief Luisa sehr erleichtert. Sie saß mit gefesselten Armen und Beinen in der Ecke neben der Fliegerbombe. Louis de Kabra schubste mich unsanft in eine weitere Ecke des Kellers. De Kabra holte ein Feuerzeug aus der Tasche, lies die Flamme heraus kommen und hielt diese an die Zündschnur der Fliegerbombe. „Halt, was machen sie da? Das dürfen sie nicht!“, rief ich erschrocken. „Ach nein?“, sagte Louis de Kabra fragend, „und wie willst du mich daran hindern, Bürschchen?“ Er lief hinaus und schloss die Tür ab. „Wenn die Bombe in die Luft geht, dann sind wir erledigt, Timo. Bitte tu doch irgendwas“, sagte Luisa mit ängstlicher Stimme. Entschlossen, aber auch sehr nervös, nahm ich mein Taschenmesser und begann die Zündschur durchzuschneiden. „Bei der Länge der Zündschnur haben wir noch ca. 40 Sekunden bis die Bombe explodiert“, sagte ich angespannt zu Luisa. Ich dachte schon wir seien verloren, doch im selben Moment fiel die Zündschnur zu Boden und das Feuer erlosch. „Puh, das war gerade noch rechtzeitig“, sagte ich und band Luisa erleichtert los. „Das war spitze von dir“, meinte Luisa froh. Wir hatten noch nicht lange gewartet, als die Tür aufsprang und Louis de Kabra in Handschellen neben Kotter stand. Mutter und Vater waren sehr glücklich, dass es uns beiden gut ging. Als wir wieder zuhause waren, mussten wir zunächst allen einen ausführlichen Bericht erstatten. Anschließend hatten wir jedoch noch genügend Zeit um Luisas Geburtstag zu feiern. Auch Kotter war eingeladen. Er hatte einen Überraschungsgast dabei. Es war sein Polizeihund Finn. Nach diesem Abenteuer hatten wir alle sehr großen Hunger. Die Torte war Mutter und mir wirklich gut gelungen. Vater schenkte Luisa einen neuen Roller, von Mutter bekam sie neue Puppenkleider, ich hatte für sie ein selbst gebasteltes Puppenhaus und Kotter gab ihr einen Plüschhund. Luisa freute sich riesig über all die Geschenke und so sagte sie zu Recht: „Das ist einfach der allerbeste Geburtstag aller Zeiten! Erst dieses Abenteuer, dann die Torte und jetzt auch noch die vielen, vielen super tollen Geschenke!“ Luisa war total aus dem Häuschen.